

Kreistagsdrucksache Nr. 011/21

AZ. GB2 / A21

Tagesordnungspunkt

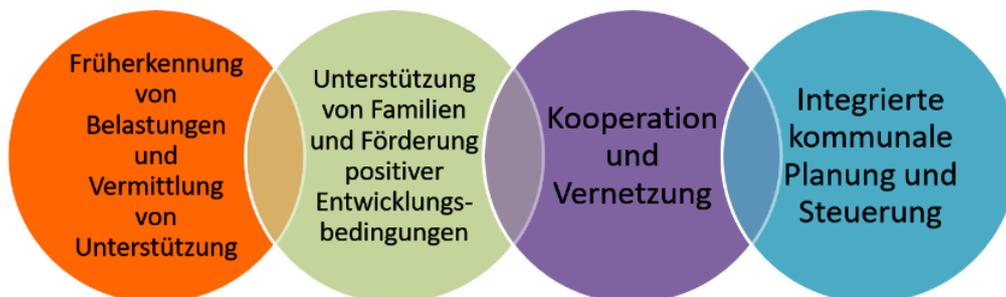
Praxisbericht Frühe Hilfen

Bericht

Jugendhilfeausschuss (öffentlich) am 10.02.2021

I. Die zentralen Aufgabenbereiche der Frühen Hilfen

Frühe Hilfen werden von allen geleistet, die Kontakt zu Kindern und Eltern in unterschiedlichen Problemlagen haben. Die Leitlinien des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen (NZFH) verstehen die Frühen Hilfen als Querschnittsaufgabe für Professionen als auch Institutionen, die in das kommunale Versorgungssystem eingebunden sein müssen. Ausgangspunkt für die politische Forderung nach Auf- und Ausbau der Frühen Hilfen ist die Erkenntnis, dass (werdende) Eltern in den ersten Lebensjahren einen grundsätzlichen Bedarf nach Beratung, Information, Austausch, Unterstützung und Entlastung haben und dass Säuglinge und Kleinkinder in ihrem Wohl besonders gefährdet sind, wenn sie von ihren primären Bezugspersonen nicht verlässlich versorgt und beaufsichtigt werden. Entwicklungs- und Verhaltensprobleme beginnen häufig mit Problemen in der frühen Eltern-Kind-Interaktion.



Frühe Hilfen sind für die Familien freiwillig und kostenlos. Sie agieren proaktiv und aufsuchend, um die Familien niedrigschwellig mit passgenauen Angeboten zu erreichen, die über geringe Ressourcen verfügen und wenig in der Lage sind, sich selbst Unterstützung zu organisieren.

Dabei ist die Voraussetzung zunächst die Sicherung der familiären Grundversorgung, die Förderung von Lebensqualität und Gesundheit der Kinder, sowie die Erziehungs- und Beziehungskompetenzen von Eltern. Im Folgenden werden die vier zentralen Aufgabenbereiche der Frühen Hilfen mit den Zahlen von 2019 und den bisher bekannten, aber noch nicht fertig abgeschlossenen, Zahlen für 2020 erläutert.

In der folgenden Tabelle werden die Beratungsfälle der Frühen Hilfen in den 3 JFBZ erfasst. Auf diese Familien in Beratung beziehen sich auch die nachfolgend aufgeführten Merkmale. Im Jahr 2019 wurden die Familien, die die 8 Sprechstunden in den Flüchtlingsunterkünften aufgesucht hatten, noch unter der Gesamtfallzahl der gesundheitlichen Fachkräfte erfasst. Dies haben wir 2020 geändert. Bei der Darstellung der Vermittlungen haben wir uns auf die 4 meistgenannten Kategorien beschränkt. Im unteren Teil der Tabelle sind die verschiedenen Hilfeformen dargestellt.

im LK erreichte Familien 2020		im LK erreichte Familien 2019	
Familien in Beratung	233	Familien in Beratung	252
8 Sprechstunden	68		
Gesundheitliche Fachkräfte	45	Gesundheitliche Fachkräfte	124
Gesamt	346	Gesamt	376
Merkmale der Familien (in %)		Merkmale der Familien (in %)	
Eltern leben zusammen	61,2	Eltern leben zusammen	64,3
Alleinerziehend	35,7	alleinerziehend	32,9
ausländische Herkunft	48	ausländische Herkunft	50,7
krankes Kind	32	krankes Kind	25
geringes Einkommen	48	geringes Einkommen	66,4
psychische Erkrankung	25,5	psychische Erkrankung	21
vermittelt von (in %)		vermittelt von (in %)	
Gesundheitshilfe	31,6	Gesundheitshilfe	17,9
Eltern selbst	18,4	Eltern selbst	30,7
FBEK	6,2	FBEK	7,9
Bekannte/Klienten	5,1	Hebammen	6,4
Maßnahmen (in %)		Maßnahmen (in %)	
Beratung JFBZ	62,3	Beratung JFBZ	57,8
Nachbarschaftshilfe	32	Nachbarschaftshilfe	69
aufsuchende Beratung	21,4	aufsuchende Beratung	15

Für die Beratung und Vermittlung von Frühen Hilfen in den drei JFBZ ist aktuell in Mössingen, Rottenburg und Tübingen jeweils eine Beratungsfachkraft mit 0,5 Vollzeitstellen beschäftigt. Die kreisweite Koordination der Frühen Hilfen und des Landesprogramms STÄRKE wird mit einer 0,8 Vollzeitstelle bearbeitet.

A. Früherkennung von Belastungen und Vermittlung von Unterstützung

Unterschiedliche Formen von psychosozialen Belastungen zeigen einen erhöhten Unterstützungsbedarf von Familien an. Die Wahrnehmung von Belastungen dient als Ausgangspunkt für Gespräche mit den Eltern. Unsere häufigsten Themen sind: Kind bezogene Belastungen (z.B. durch Frühgeburt, Mehrlinge, chronische Erkrankungen, Behinderungen), Belastungen der Eltern (durch diagnostizierte psychische Erkrankungen, Erschöpfung, chronische Erkrankungen oder Behinderungen), Belastungen in der Partnerschaft (z.B. Trennung/Scheidung, häusliche Gewalt), sowie Belastungen aus dem sozialen Umfeld (z.B. Isolation, innerfamiliäre und außerfamiliäre Konflikte) und Belastungen der Eltern-Kind-Beziehungen (z.B. Schwierigkeiten das Kind emotional anzunehmen). Ein häufiger Kontakteinstieg in die Frühen Hilfen sind auch schlechte strukturelle Faktoren der Lebenslage (Armut, fehlende Existenzsicherung, schlechte Wohnverhältnisse, geringe Bildung oder Sprachkenntnisse, fehlender Betreuungsplatz). Daraus ergeben sich häufig erst die tieferliegenden Beratungsthemen. Gleichzeitiges Auftreten mehrerer Belastungsfaktoren führen zu einer Überforderung des

Familiensystems. Gemeinsam mit der Familie werden in der Beratung Ressourcen herausgearbeitet und passende Angebote gesucht.

B. Unterstützung von Familien und Förderung positiver Entwicklungsbedingungen

Da die Übergänge zwischen Normalität, Belastung und gefährdender Entwicklung fließend sind sollen sich die Angebote der „Frühen Hilfen“ an alle Familien richten. In Tübingen können wir inzwischen auf ein breites Spektrum von Angeboten zurückgreifen, die von unterschiedlichen Institutionen und Trägern erbracht werden. Dabei gibt es drei Formen von Hilfe und Unterstützung:

Die Informations- und Wissensvermittlung mit Angeboten für alle Familien, wie z.B. Informationsabende, Elternkurse, offene Treffs mit Referenten, Willkommensbesucher in Rottenburg. Hier ist das Ziel, sehr niedrigschwellig Begegnungsorte für Familien zu schaffen.

Für Familien mit Unterstützungsbedarf gibt es **Angebote der Anleitung und Begleitung**. In Tübingen werden hier spezielle Angebote über das Landesprogramm Stärke finanziert, wie z.B. Elterntrainings oder entwicklungspsychologische Beratung (Videotraining). In den Jugend- und Familienberatungszentren, sowie in den Anlaufstellen fanden 2019 mit 252 Familien bei akuten Problemen fachliche Beratungen der Frühen Hilfen statt. (233 im Jahr 2020) Dabei werden entwicklungs- und beziehungsförderliche Lösungen erarbeitet. Vor allem für psychosozial stärker belastete Familien gehört längerfristig aufsuchende Betreuung und Begleitung zu den Kernangeboten, wenn es um die praktische Bewältigung des Alltags geht. Dafür haben wir seit vielen Jahren ein eigenes interdisziplinäres und qualitativ gut ausgebildetes Team von Honorarkräften, bestehend aus Familienhebammen, Familienkinderkrankenschwestern, sowie aufsuchenden Beratungskräften mit verschiedenen Weiterbildungen aufgebaut. 2019 konnten damit 124 Familien begleitet werden (45 im Jahr 2020). In 69 Familien entlasteten die Frühen Hilfen Familien in Krisensituationen mit Nachbarschaftshilfen (32 in 2020). Ein erfolgreiches Angebot sind derzeit 8 Sprechstundenangebote einer Familienkinderkrankenschwester, die im ganzen Landkreis in Flüchtlingsunterkünften wöchentlich gesundheitliche Beratung anbietet. Deutlich konnten durch diese (2019 waren es 1588) geleisteten Kontakte zeitintensivere Einfallhilfen eingespart und Familien niedrigschwellig in ihrem Umfeld erreicht und vernetzt werden. Diese Sprechstunden nahmen 2020 insgesamt 68 Familien mit 89 Kindern in Anspruch. In der Erstaufnahmestelle Tübingen profitierten 50 besonders schutzbedürftige Frauen und deren 0 - 6-jährigen Kinder von diesem Angebot.

Intensivere Hilfen werden notwendig für Familien in besonders belasteten Lebenssituationen oder manifestierten Lebenslagen: hier übernehmen die Frühen Hilfen Lotsenfunktion und leiten in andere therapeutische Angebote und problemspezifische Hilfen über. Die Frühen Hilfen werden als Brücke zum Jugendamt von Familien meist als hilfreich erlebt oder können als präventive Unterstützung ergänzend zu intensiveren Hilfsangeboten der Jugendhilfe eingesetzt werden. Hier erleben wir die Kooperation mit den Kollegen und Kolleginnen vom Fachdienst in der gemeinsamen Wahrnehmung von Problemen und in der Einschätzung bei Anhaltspunkten für eine Kindeswohlgefährdung als sehr konstruktiv und die Übergänge zu intensiveren Unterstützungen als gelingend (2019 wurden 7 Familien an den FBEK, 2020 nur 3 aus den Frühen Hilfen übergeben).

C. Kooperation und Vernetzung

Ein Herzstück der Frühen Hilfen ist der Netzwerkaufbau und die Netzwerkpflge von drei regionalen Netzwerken in Rottenburg, Mössingen und Tübingen. In regelmäßigen Netzwerktreffen (2x jährlich) werden Verfahren zur Kooperation im Einzelfall und ein gemeinsames Verständnis zu Fragen der Zusammenarbeit entwickelt. Das geschieht zum Beispiel anhand gemeinsamer anonymisierter Fallbesprechungen und Inputs zu Schwerpunktthemen die für die verschiedenen Institutionen im Umgang mit Familien aktuell relevant sind, wie zum Beispiel Paarkonflikte von Eltern, Auswirkungen von psychischer Erkrankung auf die Eltern-Kind-Beziehung oder die Gefährdung von Säuglingen und Kleinkindern durch Häusliche Gewalt. Ein wichtiges Ziel unseres Netzwerkes ist das Wissen um die verschiedenen Angebote

und der Austausch zu den spezifischen Aufgabenprofilen der KooperationspartnerInnen. Dieses Wissen ermöglicht Familien unkomplizierte Zugänge in passgenaue Hilfen. Gleichzeitig werden die Angebotsstrukturen erfasst und das Spektrum der Angebote für Familien mit Säuglingen und kleinen Kindern an aktuelle Bedarfe angepasst. In Tübingen, Mössingen und Rottenburg erleben wir gerade in dieser Zeit, in der Netzwerktreffen ausfallen müssen, dass die aufgebaute Vernetzung in der Kooperation gut trägt. Das erleichtert die Vermittlung im Einzelfall. Vor allem mit der Psychiatrie und der Psychosomatik der Inneren Medizin, der Kinder- und Frauenklinik und den niedergelassenen Hebammen, dem Fachdienst für Geflüchtete findet eine enge, verbindliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit statt. Dennoch stellen wir einen kommenden Generationenwechsel in vielen Institutionen (z.B. Kliniken, Kinderärzte) fest, weshalb wir in den nächsten Jahren wieder neue Kooperationsbeziehungen knüpfen und Arbeitsgrundlagen erarbeiten werden.

D. Integrierte kommunale Planung und Steuerung

Der Grundgedanke der Frühen Hilfen ist es, über die Grenzen der Leistungssysteme hinweg, Verantwortung für das gesunde Aufwachsen von Kindern zu verankern. Frühe Hilfen und ihre Netzwerke sollen Teil eines kommunalen Gesamtkonzepts des Kinderschutzes im weitesten Sinne sein. Unterstützt wird der Auf- und Ausbau daher vom Bund (Bundestiftung Frühe Hilfen) und vom Land Baden-Württemberg (Landesprogramm Stärke) und vom Landkreis Tübingen.

Bewährt hat sich im Landkreis Tübingen die Integration von der Koordination der Frühen Hilfen und die Planung und Koordination des **Landesprogramm Stärke**, die für einen enormen Synergieeffekt sorgt.

Auf **kommunaler Ebene** wird gemeinsam mit den Städten und Gemeinden der Bedarf von Familien ermittelt und werden gemeinsame Angebote geplant und durchgeführt (2020 wurden unter anderem 14 Offene Treffs und Kurse für Eltern in besonderen Lebenslagen finanziell bezuschusst).

Ein weiterer Baustein ist die kontinuierliche Einbindung in die **Jugendhilfeplanung**. Dies geschieht unter anderem durch die verwaltungsinterne Steuerungsgruppe Frühe Hilfen. Hier werden Qualitätsstandards, sowie Angebots- und Organisationsstrukturen der Frühen Hilfen evaluiert und weiterentwickelt.

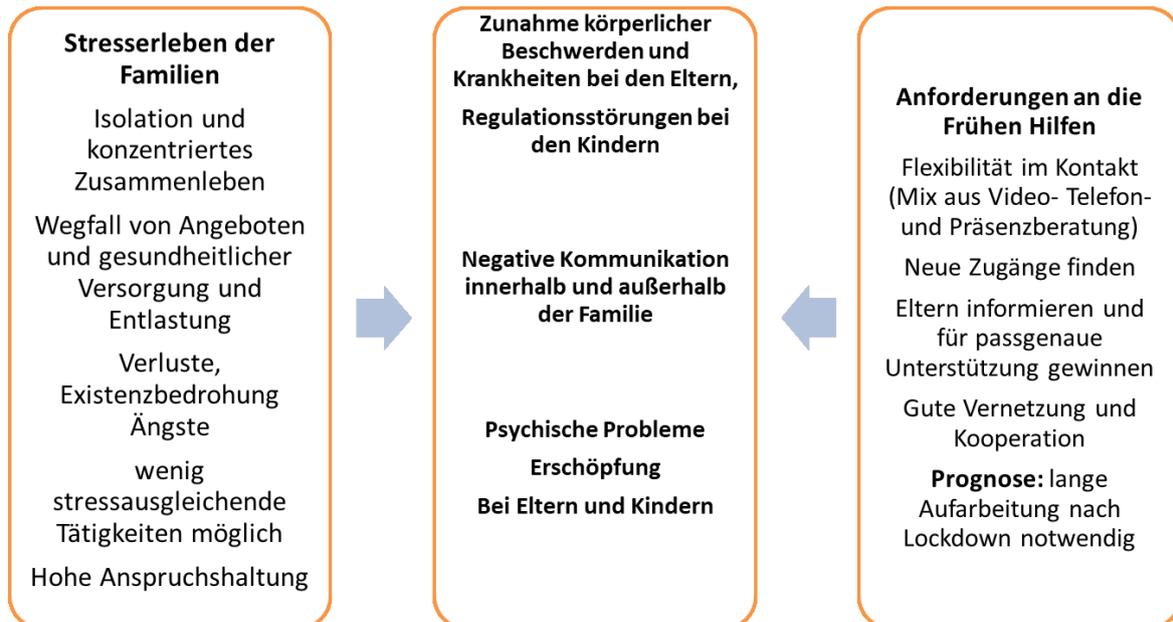
Mütter- und Familienzentren sind für die Frühen Hilfen wichtige PartnerInnen in der Familienbildung und Selbsthilfe. Ehrenamtliche MitarbeiterInnen und Fachkräfte können im regelmäßigen Kontakt Bedarfe von Familien frühzeitig wahrnehmen und unterstützende Angebote vermitteln.

Die Präsenz und oft auch die Moderation in **Facharbeitskreisen** ist hilfreich, um die vielfältigen Angebote zu koordinieren und für die besondere Lebenslage der 0-3-Jährigen zu sensibilisieren, sowie aktuelle Informationen zu transportieren. Besonderer Bedeutung kommt dabei den Arbeitskreisen mit der Gesundheitshilfe zu, wie z.B. dem Qualitätszirkel „Familienfallkonferenz FH“ in Kooperation mit der kassenärztlichen Vereinigung, der AK „Kinderschutz in der Kinderklinik“, der AK „Jugendhilfe und Erwachsenenpsychiatrie“ und der AK „Gewalt gegen Kinder“.

II. Die aktuelle Situation der Familien

Durch den Wegfall der Angebote für werdende Mütter wie Geburtsvorbereitung, vorherige Informationsveranstaltung der Geburtskliniken, die Sicherheit, dass eine vertraute Begleitperson bei der Geburt dabei sein kann, reagierten viele Schwangere sehr verunsichert. Die Geburten verlaufen mit mehr Komplikationen als üblich, so dass Geburtstraumata und postpartale Depressionen häufiger auftreten. Die angespannte Situation in den Kliniken, Besuchsbeschränkungen, „Vermummung“ und der Angst vor Ansteckung haben insbesondere bei Frauen mit Fluchthintergrund und psychischen Erkrankungen verstörende Wirkung. Häusliche Konflikte aufgrund des konzentrierten Zusammenlebens, Überforderung von Eltern, fehlende Kinderbetreuung und existentieller Druck/bzw. Ängste waren die häufigsten Themen in den Beratungen im Rahmen der „Frühen Hilfen“. Hier ist ein Anstieg im Lauf des Jahres zu beobachten, mit fortschreitender Dauer der Pandemie nimmt die Belastbarkeit der

Eltern ab. Die teilweise Isolation hat dazu geführt, dass psychische Probleme durch die Corona-Situation ausgeprägter und auch häufiger auftreten. Insgesamt haben wir in den Frühen Hilfen intensivere Krisensituationen in den Familien bearbeitet. Die aufsuchenden Hilfen durch Gesundheitsfachkräfte oder psychosoziale Unterstützung wurden in Zeiten des Lock Down heruntergefahren, alle Fachkräfte stehen mit ihren Familien per Telefon oder Videoberatung in Kontakt. Vor allem in Familien mit marginalen Deutschkenntnissen, bei Eltern mit psychischen Erkrankungen oder anderen hohen Belastungen ist ausschließlich digitaler Kontakt nicht ausreichend oder führt zum Abbruch, weshalb hier immer Treffen außerhalb des Hauses ermöglicht wurden. Außerdem fehlt es in den Familien immer wieder an digital leistungsfähigen Anschlüssen und Endgeräten.



III. Ein Fallbeispiel

Mit einem repräsentativen Fallbeispiel von der Kontaktaufnahme mit der Familie bis zur gelingenden Stabilisierung wird das Vorgehen der Frühen Hilfen verdeutlicht. Zur Veranschaulichung der konkreten Umsetzung der Frühen Hilfen in der Praxis werden die folgenden Themen dargestellt:

- Zugang zu JFBZ/Frühe Hilfen
- Belastungsfaktoren der Familie
- Hilfebedarf und Ressourcen
- Konkrete Begleitung und Unterstützung im Rahmen der Frühen Hilfen
- Prozess der Hilfe in Ausschnitten
- Kooperationspartner*innen

Visualisiert wird der Fallbericht durch ein Familien-Genogramm und ein Schaubild zu den Bedarfen und Themen, die durch die FH begleitet und gefördert werden und den entsprechenden Kooperationen.

Themenbereiche, die im vorliegenden Fall relevant waren und bearbeitet worden sind:

- Adäquate emotionale und pädagogische Förderung und Unterstützung der Kinder
- Medizinische Versorgung
- Wohnsituation
- Materielle Versorgung
- Öffentliche Betreuung der Kinder

- Stärkung und Stabilisierung der Mutter
- Stärkung der Eltern – und Paarebene
- Verselbständigung der Mutter (Sprachkurs etc.)
- Sprachliche und interkulturelle Übersetzung und Vermittlung
- Aspekte der Folgen von Armut
- Aspekte des Lebens im Ländlichen Raum

IV. Resümee und Ausblick

In diesem Jahr planen wir unsere Zusammenarbeit mit den Familientreffs zu stärken und haben dafür Projektmittel beantragt. Trotz Corona konnten die Familienzentren Konzepte entwickeln, mit denen sie für Familien weiterhin gut erreichbar waren und diese durch Krisen lotsen konnten.

Dieses Frühjahr nehmen wir an dem Projekt des NZFH „Partizipative Konzeptentwicklung für Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Frühen Hilfen im ländlichen Raum“ teil. Hier wird es um die besondere gesundheitliche Infrastruktur und Versorgung von Familien gehen, um die Erreichbarkeit und Beteiligungsmöglichkeiten von Familien im ländlichen Raum, aber auch um die besonderen Herausforderungen und Arbeitsbedingungen für Fachkräfte, bzw. aller im Kontext der Frühen Hilfen tätigen Personen. Wir sind gespannt, welche Anregungen und Erkenntnisse wir gewinnen, um den Ausbau regional spezifischer Angebote im ländlichen Raum zu fördern.

Unsere Flexibilität im Kontakt werden wir weiter ausbauen, damit wir Familien weiterhin gut erreichen und diese einen leichten Zugang zu uns und unseren Informationen (z.B. Homepage, Online-Angebote) finden.

Landkreisweit stellt uns die mangelnde Hebammenversorgung vor Herausforderungen, weshalb wir mit der Stadt Tübingen dieses Jahr ein Konzept für Hebammensprechstunden entwickeln werden.

Sicher wird uns die Bearbeitung aktueller Krisen und die Aufarbeitung der Nachwirkungen der Pandemie mit ihrem Lockdown dieses und nächstes Jahr weiter intensiv beschäftigen.